Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 80. Mittwoch den 3. April 1833.

Preußen.

Berlin, vom 1. April. — Se. Königl. Majestät haben den bei dem Kammer-Gericht angestellten Justiz-Commissar und Notar, Dr. juris Amelang, zum Justiz-Commissions-Rath zu ernennen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind nach Ludwigslust zurückgekehrt.

Se. Königl. Hoheit der regierende Herzog von Lucca ist nach Dresden abgereist.

Se. Hoheit der Kaiserl. Russische General-Major, Prinz Peter von Oldenburg, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 23. März. — Der General-Major des Preobraschenschen Leibgarde-Regiments, Prinz Peter von Oldenburg, ist auf 5 Monate ins Ausland beurlaubt.

Im Journal de St. Petersbourg liest man Folgendes: „Wir haben über Odessa direkte Nachrichten aus Konstantinopel erhalten, die mit ungewöhnlicher Schnelligkeit hier angelangt sind; diese Nachrichten, welche bis zum 10. März reichen, kamen mit dem Dampfboot Newa nach Odessa; die Hauptstadt erfreute sich, demzufolge, fortwährend der vollkommensten Ruhe; die Unterhandlungen mit Mehemed Ali wurden fortgesetzt, und das Geschwader des Contre-Admiral Lasareff lag noch auf der Rhede von Bujukdere vor Anker. — Am 25. Februar begab sich der Groß-Admiral Tahir Pascha in festlichem Zuge nach Bujukdere, um dem Contre-Admiral Lasareff einen Besuch abzustatten. Nachdem Tahir Pascha das Schiff besichtigt und alles Einzelne höchlichst gelobt hatte, lud er Herrn Lasareff ein, die Türkische Admiralität zu besuchen. Am 26sten begab sich der Russische Contre-Admiral zum Kapudan-Pascha, der ihn auf die zuvorkommendste Weise empfing. Nicht zufrieden damit, ihm zum Führer zu dienen und ihm Alles zu zeigen, was Aufmerksamkeit verdiente, bat Tahir Pascha Herrn von Lasareff, einem ihm zu Ehren veranstalteten glänzenden Mahl beizuwohnen. Dieses Diner dauerte bis in die späte Nacht, und die Aufnahme, welche dem Contre-Admiral bei dieser Gelegenheit von Tahir Pascha zu Theil wurde, zeichnete sich durch offene Herzlichkeit und durch die zarteste Zuvorkommenheit aus. Er brachte selbst mehrere auf die Umstände sich beziehende Toaste aus. Einige Tage darauf besuchte der Contre-Admiral Lasareff das Münz-Gebäude, wohin ihn mehrere seiner Offiziere begleiteten. Der Sultan wollte diesen Besuch durch eine eben so zuvorkommende als in den Gebräuchen des Landes neue Aufmerksamkeit auszeichnen. Es wurden dem Contre-Admiral Lasareff goldene und silberne Denkmünzen, die man in seiner Gegenwart prägte, und die zum Andenken an den Aufenthalt des Russischen Geschwaders im Bosporus dienen sollten, überreicht. Andere, von etwas kleinerem Umfange, wurden unter die ihn begleitenden Offiziere vertheilt. — Am 9. März hatte der Oesterreichische Internuntius seine Abschieds-Audienz beim Großherrn. Er wurde mit großer Zuvorkommenheit und Huld empfangen und erhielt bei dieser Gelegenheit einen mit Brillanten geschmückten Orden von ähnlicher Art, wie der, welchen die Pforten-Minister tragen; derselbe wurde ihm als ein besonderes Zeichen des Wohlwollens Sr. Hoheit überreicht. Herr von Ottenfels schickt sich an, in wenigen Tagen am Bord der Oesterreichischen Kriegs-Korvette Abondanza über Triest nach Wien zurückzukehren. Er wird einstweilen durch den Baron von Stürmer in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers ersetzt. — Der ehemalige Groß-Wesir Reschid Pascha

Pascha ist von Ibrahim Pascha in Freiheit gesetzt worden und bereits am 7. oder 8. März in Konstantinopel eingetroffen, wo er den Befehl erhielt, sich auf sein Landhaus zu begeben und einstweilen daselbst zu verbleiben."

Oesterreich.

Triest, vom 18. März. — Die neuesten Briefe aus Korfu, welche vorgestern mit Handelsschiffen nach neuntägiger Fahrt anlangten, bestätigen die Nachricht, daß in Griechenland Alles sich unterwarf, und allenthalben Ruhe herrscht. Der Handel hebt sich wieder; auf der Südseite des Peloponneses, so wie auch auf den Werften von Galixidi im Meerbusen von Korinth, baut man bereits neue Schiffe. — Briefe aus Alexandrien vom 25sten und 26. Februar melden, daß man daselbst mit großer Spannung aus Konstantinopel die Ratification des zwischen Mehemed Ali und Halil Pascha abgeschlossenen Vertrags erwartete. Andere wollten indeß behaupten, der Vice-König von Aegypten sey keineswegs wahrhaft friedlich gestimmt. — Seit dem 15ten befindet sich die Französische Fregatte Artemise von 52 Kanonen hier; sie verließ Ancona nach den neuerlich von dem Päpstlichen Hofe gemachten Reclamationen. Man kennt den Zweck ihrer Ankunft nicht; der Capitain hat schon mehrere Unterredungen mit dem hiesigen Französischen Konsul gehabt.

Deutschland.

München, vom 22. März. — Der Königl. Sächsische Geheime Rath Freiherr von Reitzenstein ist hier eingetroffen und hat bereits die Aufwartung bei Ihrer Majestät der verwittweten Königin gemacht.

Se. Majestät der König haben den Herrn Dom-Kapitular Franz Xaver Schwäble in München zum Weih-Bischof von Regensburg ernannt.

Die vor einigen Tagen in der Herzog Maxburg aufgestellt gewesene eben so reiche als äußerst geschmackvolle Ausstattung für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Marie hatte eine große Menge Neugieriger, besonders des schönen Geschlechts, dahin gezogen. Bereits ist man mit dem Einpacken beschäftigt.

Jena, vom 25. März. — Wie wir aus Weimar vernehmen, wird der Landtags-Abschied noch im Laufe dieser Woche statt finden. Berücksichtigt man den Inhalt sämmtlicher über die Verhandlungen des diesjährigen Landtags aufgenommenen, durch den Druck zur Kenntniß des Publikums gekommenen Protokolle, so ist demselben das Zeugniß besonderer Thätigkeit in Berathung wichtiger Gegenstände und Gesetz-Entwürfe nicht zu versagen. — Zur Anlage neuer und in Instandsetzung begonnener Chausseen hat der Landtag 100,000 Rthlr. verwilligt. — Die Ruhe ist in unserer Stadt gänzlich wiederhergestellt. Mehrere Studirende, die sich während der Excesse und deren Untersuchung entfernt hatten, sind wieder hier eingetroffen und auf keine Weise ist noch ein Nachklang der stürmischen Januar- und Februar-Tage und Nächte zu spüren. Einige, als nicht wohlrenommirte Subjekte bekannte Bürger büßen ihre Voreiligkeit, an jenen Freveln mehr oder minder Antheil genommen oder sich durch strafwürdige Reden und Handlungen vergangen zu haben, im Kriminal-Gerichts-Gefängniß zu Weimar.

Hannover, vom 26. März. — Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Cambridge ist, auf die betrübende Nachricht von der Erkrankung Ihres Herrn Vaters, des Landgrafen Friedrich Durchlaucht, gestern Nachmittags eiligst von hier nach Rumpenheim abgereist.

Frankreich.

Paris, vom 22sten März. — Im Constitutionnel liest man: „Der Antrag auf einen abermaligen Zuschuß, welchen der Marine-Minister in der gestrigen Sitzung der Kammer machte und durch die Nothwendigkeit einer Vermehrung unserer Schiffsmacht im mittelländischen Meere motivirte, hat großes Aufsehen erregt und eine Menge von Gerüchten und Vermuthungen veranlaßt; die Angelegenheiten im Orient scheinen von einer definitiven Abmachung noch weit entfernt zu seyn. Man befürchtet, wie es heißt, Mehmed Ali werde die ihm vorgeschlagenen Bedingungen nicht annehmen, sondern seinem Sohne abermals Befehl zum Vorrücken ertheilen."

Der Moniteur vertheilt den Kredit vom 20. März 142 Millionen, wie folgt: Schuld 26,072,000, Civilliste 2,168,000, Pairskammer 102,000, Deputirtenkammer 97,000, Ehren-Legion 550,000, Justiz-Minister 3,051,300, auswärtige Angelegenheiten 1,057,600, Unterricht 720,000, Kultus 9,351,500, Handel und öffentliche Arbeiten 21,442,000, Kriegs-Minister 34,253,000, Marine 12,328,900, Finanzen 4,874,000, Einnahmekosten 15,060,000, Zurückzahlungen ꝛc. 10,292,700; zusammen 142,000,000.

Die Oppositions-Blätter hatten in dem halb amtlichen Artikel der France nouvelle, über das Verfahren des Admiral Roussin in Konstantinopel, die Absicht der Regierung erblickt, zwei frühere Artikel des Journal des Débats, worin das Auftreten des Admirals außerordentlich herausgestrichen worden war, zu desavouiren. In Bezug hierauf liest man heute in der France nouvelle Folgendes: „Unser Artikel über die Intervention unsers Botschafters in Konstantinopel in der Orientalischen Angelegenheit hat einige tadelnde Urtheile veranlaßt, die wir nicht unbeantwortet lassen können. Das Journal des Débats hat die Thatsachen zuerst gemeldet; sein Bericht, obgleich er im Wesentlichen wahr war, enthielt dennoch einige Ungenauigkeiten, welche berichtigt werden mußten, und namentlich herrschte darin

eine Uebertreibung der Sprache, die ohne Zweifel dem Correspondenten dieses Blattes angehört, da sie dem diplomatischen Brauche durchaus nicht angemessen ist. Unser Artikel enthielt, was die Opposition auch sagen mag, keinesweges ein Desavouiren des Verfahrens des Admiral Roussin; die Regierung wollte nur einige unrichtige Details berichtigen; das Resultat selbst aber besteht in seiner ganzen Wichtigkeit; es genügt vollkommen unserer jetzigen Politik, und wir verdanken dasselbe ganz dem moralischen Einflusse, welchen Frankreich im Auslande ausübt. Die Opposition hat bei dieser Gelegenheit an die Politik des Convents erinnert, den sie als das Muster einer kräftigen Regierung darstellt. Allerdings ertheilte der Convent seinen diplomatischen Agenten Instructionen von ganz anderer Art. Was war aber das Ende seiner offiziellen Drohungen? Der Krieg und immer der Krieg; vierzehn Armeen unterstützten diese leidenschaftliche Politik. Man muß zugeben, daß dieselbe die Eigenliebe derer, welche damals am Ruder standen, kitzeln mochte, sie ruinirte aber das Land, brachte Umwälzungen in ganz Europa hervor und consumirte große Massen von Menschen und Assignaten." Auch das Journal des Débats kommt heute auf diesen Gegenstand noch einmal zurück, und erklärt, das von ihm über die Intervention des Admiral Roussin bekannt gemachte Privatschreiben aus Konstantinopel vom 24sten Februar rühre von seinem eigenen Correspondenten her, und es habe kein sehr geübtes Auge dazu gehört, um zu erkennen, daß der Styl jenes Schreibens nicht der einer amtlichen Depesche gewesen. Dies betreffe indessen bloß die Form, was den Inhalt anlange, so sey dieser richtig. Die Quotidienne weist dagegen darauf hin, wie bei der Ankunft des Admiral Roussin in Konstantinopel schon Alles abgemacht gewesen. „Mag man sich nun — sagt dieses Blatt — an das von dem Journal des Débats am vorigen Sonntage mitgetheilte Schreiben, wonach der Admiral Roussin am 18. Februar in Konstantinopel angekommen wäre, oder lieber an das Schreiben im vorgestrigen Blatte desselben Journals halten, wonach der Admiral erst am 22. Februar angelangt seyn soll, — so viel steht fest, daß schon am 15. Februar die Sache zwischen Ibrahim auf der einen, und den in Uebereinstimmung handelnden Kabinetten von Rußland und Oesterreich auf der andern Seite definitiv abgemacht war. Jedenfalls hat diese Beilegung vor der Intervention des Admiral Roussin statt gefunden und zwar nach der ersten Version des Journal des Débats drei Tage, nach der zweiten sieben Tage vorher. Die Sache ist vollkommen klar, denn sie beruht auf Daten. Am 7. Februar kommt der Russische General-Lieutenant Murawieff von Alexandrien nach Konstantinopel zurück, nachdem der Zweck seiner Sendung an Mehmed Ali vollkommen erreicht worden; der Pascha hat sich dem Sultan unterworfen und in Gegenwart des General Murawieff den Befehl an Ibrahim abgefertigt, die Feindseligkeiten augenblicklich einzustellen. An demselben Tage erhält die Pforte von Ibrahim-Pascha selbst die amtliche Anzeige, daß er, dem Befehle seines Vaters zufolge, mit seiner Armee Halt gemacht. Da Rußland schon früher erklärt hatte, sein Geschwader werde nach Sebastopol zurückkehren, sobald die Ursachen, welche den Divan veranlaßt hätten, den Beistand Rußlands in Anspruch zu nehmen, beseitigt seyn würden, und da der Reis-Efendi dem Russischen Botschafter, Herrn v. Butenieff, schon am 15. Februar das erlangte Resultat notificirt hatte, so fragen wir, was am 17. oder 22. Februar noch zu thun übrig war?"

Die Börse ist ungewöhnlich bewegt. Mehrere Handelshäuser haben Briefe aus Spanien und England, die die Zurückberufung der vereinigten Flotte in Deal, ein Arrangement durch Vermittelung des neuen Holländischen Gesandten, und eine totale Umgestaltung der Regierung in Madrid anzeigen. Die Königin soll wieder regieren, der König in neuer Gefahr, und der Admiral Sartorius von Dom Pedro entlassen worden seyn. Mit jeder Viertelstunde steigen die Cortes, sie stehen in diesem Augenblick 19½, und werden wahrscheinlich 20 schließen. Rothschild operirt, und auch die Anleihe D. Miguels scheint Negocianten zu finden. Es soll ein Courier aus Madrid angekommen seyn, der die Lage des Landes bedenklich, aber außer Crisis schildert. Hiesige Renten gehen flau. Man bemerkt in den Gallerien eine Menge Damen, welche Spanische Papiere kaufen wollen. Vor der Colonade halten über 30 Wagen der hiesigen Wechselhäuser, deren Commis alle Augenblicke rapportiren. In den Belgischen und Neapolitanischen Effekten werden Geschäfte gemacht.

Aguados Beispiel findet Nachahmer. Es sollen mehrere Häuser zu Aufopferungen für Lafitte entschlossen seyn. Die Handelswelt glaubt aber nicht an einen Ministerwechsel, und eben so wenig an politische Aufregung.

Handelsbriefe aus Toulon melden den am 11ten d. M. im Angesichte des Hafens dieser Stadt erfolgten Schiffbruch des Preußischen Dreimasters Cäcilia aus Danzig.

Paris, vom 23. März. — Der Messager des chambres macht die Bemerkung, die im heutigen Moniteur enthaltene Königl. Verordnung, wodurch der Graf Sebastiani zum Mitglied des Minister-Conseils ernannt worden, müsse mit großer Eile redigirt seyn, da man sich nicht einmal die Mühe gegeben, dieselbe in die sonst übliche Form einzukleiden, und vergessen habe, anzudeuten, daß diese Verordnung auf den Bericht des Ministers (Marschalls Soult), von dem sie kontrasignirt ist, erlassen worden.

Herr Lehon hat mit Herrn Thiers mehrere Unterredungen in Bezug auf den beabsichtigten Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien gehabt. Wie es heißt, ist man nicht über die Bedingungen einig, so daß ein sich auf diesen Gegenstand beziehendes Gesetz

nicht eher als in der nächsten Session den Kammern wird vorgelegt werden können.

Graf Pozzo di Borgo soll gegen den Herzog von Broglie geäußert haben, daß er bald abberufen werden möchte.

Graf von Appony theilte dem Herzoge von Broglie diesen Morgen Depeschen mit, welche in der Nacht auf außerordentlichem Wege von Wien angekommen waren. Oesterreich soll erklärt haben, sein Interesse in der östlichen Angelegenheit nie von Frankreichs und Englands trennen zu wollen. — Hr. v. Broglie soll den Grafen von Apponi gefragt haben, ob es seinem Hofe genehm seyn möchte, die Luxemburgische Differenz durch die Repräsentanten der fünf Mächte in London ohne Dazwischenkunft der Bundes-Versammlung entscheiden zu lassen.

Das Kabinet hegt den Wunsch, zu Anfang der nächster Kammer einige in der auswärtigen Politik, in der Belgischen und Türkischen Angelegenheit erreichten Resultate anzeigen zu können. Aus diesem Grunde hauptsächlich beschleunigt es die Rüstungen im Mittelmeer, für welche der Marineminister vorgestern einen Geldzuschuß verlangte; wenn einer von den beiden Kriegführenden in der Levante, sey es der Sultan, dem man seinen Thron gewährleistet, oder der Pascha von Aegypten, der Syrien gewinnt, nicht alsbald den intervenirenden Europäischen Mächten Gehör leihend, förmlich zum Frieden zurückkehrt, so sollen sie durch die kriegerische Demonstration der Französischen Flotte dazu genöthigt werden. Es scheint, daß zu dieser Unternehmung vorläufig das Gutachten der verschiedenen Botschafter eingeholt worden ist.

Herr v. Latour-Maubourg soll, gleich nachdem er seinen Gesandtschaftsposten in Rom angetreten, dem Papst ein Ultimatum Frankreichs und Englands vorgelegt haben, um denselben zu einer Verwaltungs-Reform für den Kirchenstaat zu bewegen. Auf die Weigerung des Papstes, in dieses Ultimatum einzugehen, soll der Französische Gesandte erklärt haben, daß unter solchen Umständen die Räumung von Ancona nicht stattfinden könne, und daß man frische Truppen dahin senden werde.

Unter den Summen, die der Staat im Jahre 1830, unmittelbar nach der Juli-Revolution, dem Handels-Stande und den Gewerbetreibenden in Paris und den anderen großen Städten vorschoß, und die im Ganzen 30 Millionen betrugen, befanden sich 1,284,000 Fr., die den hiesigen Buchhändlern geliehen wurden. Als Pfand dafür wurden dem Finanz-Minister etwa 550,000 Bände an Büchern gegeben, die auf 3,700,000 Fr. abgeschätzt sind. Die jene Summe schuldenden Häuser sind jetzt außer Stande, sie zurückzuzahlen, und der Minister will daher das Pfand verkaufen lassen. Der Buchhändler Bossange hat in Bezug auf diese Angelegenheit ein kleine, der Deputirten-Kammer dedizirte Schrift herausgegeben, worin er vorstellt, daß der Verkauf einer solchen Masse von Büchern, und zwar zu niedrigen Preisen, eine Menge von Buchhändlern ruiniren würde, indem die Bücherpreise nothwendig dadurch herabgedrückt werden müßten. Herr Bossange schlägt dahER vor, jene Bücher unter die Departemental-Bibliotheken zu vertheilen, denen es fast durchgängig an den Werken der großen Schriftsteller unserer Zeit fehle.

Man behauptet allgemein, Rothschild sey zum Hofbanquier in Madrid ernannt worden, und schreibt diesem Ereigniß das gestrige und vorgestrige Steigen der Spanischen Papiere zu. Die Bedingung, welche er machte, soll die Anerkennung der Cortesanleihe durch den König Ferdinand VII. enthalten. Man hat gestern bemerkt, daß die eifrigsten Käufer dieser Fonds Agenten Rothschilds waren, und mit Verdruß sieht man es, daß dieses Haus mehr und mehr den ganzen Papiermarkt dirigirt, was für alle Klassen von Börsenmännern schädlich werden muß.

Der Constitutionnel und der Temps enthalten ein Schreiben des Architekten Constantin, worin an mehrere gute Handlungen des Herrn Laffitte erinnert wird. „Ich gehöre zu denen," sagt der Briefsteller, „welche Herrn Laffiette einen Geld-Verlust verursacht haben. Vor einigen Jahren, wo ich an der Spitze bedeutender und für Paris nützlicher Unternehmungen stand, lieh mir Herr Laffitte großmüthig 500,000 Fr. ohne Provision und andere Entschädigung. Der Erfolg entsprach meinen Erwartungen nicht und die Kapitalien gingen verloren. Herr Laffitte hat mir deshalb nie einen Vorwurf gemacht, vielmehr nahm sein Wohlwollen mit meinem Unglück zu." Im weitern Verlaufe des Schreibens wird daran erinnert, daß Herr Laffitte im Jahre 1815 zwei Millionen in den Staats-Schatz gezahlt, um einem großen Unglück in Paris vorzubeugen und es der Armee möglich zu machen, sich hinter die Loire zurückzuziehen, und daß er während der finanziellen Krisis von 1818 über vier Millionen an die Börse gebracht.

Die ministeriellen Blätter geben zu verstehen, die Rückkehr des General Savary aus Algier habe keinen andern Grund, als daß der General sich in Paris einer chirurgischen Operation unterwerfen wolle, nach welcher er auf seinen Posten zurückkehren werde. — Die Familie des Generals ist in Algier zurück geblieben. — Der Moniteur Algérien vom 3. März enthält einen Tagesbefehl, den der General vor seiner Abreise von Algier an die dortigen Truppen erlassen hat und worin es heißt: „Der Ober-Befehlshaber benachrichtigt die Armee, daß er, nach dem Gutachten der Aerzte, sich in der Nothwendigkeit befindet, sofort abzureisen, um sich in Frankreich in der guten Jahreszeit einer schweren Operation zu unterwerfen; da er zur Zeit der militairischen Bewegungen zurück seyn will, um wieder an die Spitze der Armee zu treten, so mußte er einen schnellen Entschluß fassen."

Aus Brest wird unterm 18ten d. M. geschrieben: „Einem gestern durch telegraphische Depesche eingegan-

genen Befehle zufolge, sollen die Linienschiffe „Duquesne" und „Suffren" und die Fregatte „Melpomène" so bald wie möglich unter Segel gehen und zwar die beiden Linienschiffe nach der Levante und die Fregatte nach Lissabon.

In Boulogne haben sich abermals 250 Mann für Dom Pedro angeworbener Truppen nach Porto eingeschifft.

In einem Schreiben aus Paris heißt es: „Der Pascha von Aegyptien, welcher fühlt, daß sein und seines Reiches Schicksal in Europa entschieden wird, hat beschlossen eine Französische Zeitung in Cairo herausgeben zu lassen, in welcher er in der Art des Moniteur Ottoman seine Maßregeln gegenüber den Mächten und der öffentlichen Meinung in Europa vertheidigen, seine Lage in ihr bestes Licht setzen und seine Plane ankündigen will. Er hat sich dazu vor wenigen Tagen durch seine Agenten hier einen Redacteur schicken lassen. Die Erleichterung der Communication vom rothen ins mittelländische Meer wird von verschiedenen Seiten aufs eifrigste betrieben. Eine Englische Compagnie hat dem Pascha die Errichtung einer Eisenbahn von Cairo nach Suez vorgeschlagen. Die Gesellschaft für Dampfschiffahrt zwischen Indien und Europa läßt gegenwärtig durch ihren Agenten Weghorn eine Karavanserai in der Wüste zwischen Cairo und Cosseir bauen, und eine Französische Gesellschaft unterhandelt mit dem Pascha über Vermessung der Landenge von Suez und das Graben eines Kanals für Schiffe von 300 Tonnen. Der Pascha will Alles geschehen lassen, aber selbst keine Actien in diesen Speculationen nehmen. Die große Schwierigkeit liegt in der Regulirung der Zölle, denn so lange er sich vorbehält, diese nach Belieben zu bestimmen, so lange wird er sich unfehlbar aller Vortheile bemächtigen, welche aus diesen Unternehmungen fließen können. — Es herrscht in dem Departement der Marine eine große Thätigkeit, welche man der Lage der Dinge im Orient und der bevorstehenden Expedition nach Constantine zuschreibt. Frankreich besitzt in diesem Augenblicke 120 Kriegsschiffe aller Größe in der See, welche 1692 Kanonen tragen, in den Häfen liegen 178 mit 6808 Kanonen. Darunter sind 13 bewaffnete Dampfschiffe, und 7 neue sind in den Werften, wovon 4 im Laufe des Jahres fertig werden. Man hatte große Hoffnungen auf die Anwendung der Dampfmaschinen auf Kriegsschiffe gebaut, die sich aber bis jetzt nicht realisirt haben; aber jedes Jahr bringt neue Erfindungen, welche nach und nach die Unvollkommenheiten aufheben. Ganz neuerlich hat der Akademiker Seguier ein System von Dampfmaschinen für Kriegsschiffe erfunden, welches das Springen derselben unmöglich macht, die Maschinen auf einen weit kleinern Raum reducirt und zwei Siebentheile des Brennmaterials erspart; die im Bau begriffenen Schiffe werden nach diesem Systeme eingerichtet. Aber noch sind große Schwierigkeiten im Bau zu überwinden, indem die Dampfschiffe bis jetzt keine Artillerie von schwerem Kaliber ertragen. Das Ministerium wird einen großen Preis auf die Lösung dieses Problems aussetzen."

Die Aachener Zeit. berichtet aus Paris vom 21. März: „Ich höre, daß die Nationalsache Lafitte's bei Hofe großes Herzklopfen verursacht. Der König soll dem Banquier Aguado, der nichtsdestoweniger gestern von der Börsenwelt aller Farben gepriesen wurde, Vorwürfe wegen seiner Großmuth gemacht haben, aus dem besondern Grunde, weil die Theilnahme der Regierungsmänner an dem Schicksale der Opposition von großem Nachtheile für die Machthaber seyn könne. Das ist freilich eine unläugbare Wahrheit. Die Lavine des Ministeriums rollt aber fort von Provinz zu Provinz. Es ist traurig, daß es dahin kommen mußte. Aber es kam dahin. Das Staatsruder ist in den Händen derer, die die wenigste Popularität haben. Sie wollen keine haben. Wahrlich, es giebt wenig Leute, die den Ministern die Fähigkeit zu regieren streitig machen, sie sind als Männer von Kenntniß und Einsicht bekannt, die einzelnes Gute bewirkten und Alles hätten bewirken können, aber sie scheitern an der Klippe des Widerstandes, die sie nicht zu umschiffen verstehen. Statt der weisen Nachgiebigkeit sollte Strenge zum Ziele führen — Gewalt! Wie wäre das in Frankreich möglich? Hier, wo jeder Schritt geprüft, jeder Gedanke filtrirt wird. Es wird also zum neuen Wechsel kommen, zur neuen Stufe, die die Nation zur repräsentativen Vollkommenheit oder zum Elende führt."

Ein Privatschreiben aus Paris vom 24. März — in der Leipziger Zeitung — enthält Nachstehendes: „Die Wiederanstellung Sebastianis, eines Freundes des Marschalls Soult, bedroht uns mit einem ministeriellen Duumvirat in demselben Augenblicke, wo man glaubte, der Conseil-Präsident habe das Steuer den Herren Broglie und Guizot überlassen. Ohne Zweifel haben die Angelegenheiten des Orients dieses veranlaßt, um den Nordischen Höfen eine Art Garantie für die alten Gesinnungen des Hofes zu geben, die durch die Schritte des Admirals Roussin verdächtigt werden mußten. Sebastiani ist, vermöge seiner frühern politischen Handlungsweise in Bezug auf Belgien, Italien und Polen, ganz der Mann, das gute Vernehmen mit den fremden Mächten aufrecht zu erhalten. Das Volk dagegen wünscht Aegypten den Sieg, denn es ist in seinen Augen eine Pflanzschule Napoleons und ein Reformenheerd des Orients, dem die ohnmächtige Pforte zu unterliegen bestimmt ist. Warum, sagt der National, läßt man die Kräfte sich nicht messen? Dem Mächtigen gehört die Welt (man sieht, daß unsere Republikaner, wo es sie gerade im Uebrigen nicht genirt, keine Umstände machen, ziemlich absolutistische Gesinnungen zu hegen), und unsere und jedes civilisirten Staates Rolle ist nur die eines Zuschauers, eines unparteiischen Richters."

Das Frankf. Journal meldet aus Straßburg vom 26. März: „Gestern Abend hat sich das Gerücht hier verbreitet, daß die Frau Herzogin von Berry in den einsamen Mauern von Blaye ihr Grab gefunden. Eine telegraphische Depesche, die gestern Nachmittag um 3 Uhr hier eingetroffen, und unverzüglich durch eine Staffette nach Wien übermacht werden sollte, hat diese Nachricht in Umlauf gebracht. Die am Abend angekommene Gazette de France die als prognostisches Zeichen die ominöse schwarze Einfassung trug, machte überdies das Gerücht glaubwürdig."

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 21. März. (Nachtrag.) Bei seinem Antrage auf Ernennung eines Comité zur Untersuchung der Lage des Landes sagte Herr Th. Attwood im Wesentlichen: Es sey die Noth leider so allgemein geworden, daß sie nicht nur den gewerbthätigsten Klassen den Untergang drohe, sondern sogar die Sicherheit des Thrones gefährde. Freilich haben nur Wenige aus dem Volke sich mit Bittschriften an das Parlament gewandt; man habe es nicht für nöthig gehalten; man habe von einem reformirten Parlamente sich Alles versprochen. Er selbst habe, so viel er vermocht, die Einwohner in seiner Heimath (Birmingham) vom Petitioniren abgehalten, und sie gebeten, es abzuwarten, was das reformirte Parlament für sie thun werde. Jetzt thue es ihm leid, zu diesem so großes Vertrauen gehabt zu haben, denn bisher habe es durchaus nichts gethan, und doch herrsche eine so allgemeine, so unnatürliche Noth vor, wie kaum zu irgend einer Epoche in unserer Geschichte. Wohl erinnere er sich der Leiden in den Jahren 1816, 1819, 1822, 1826, 1829. Von allen Seiten des Landes seyen damals Petitionen eingegangen, mit Millionen von Unterschriften bedeckt; was aber habe das Haus gethan? Es habe sie unbeachtet auf dem Tische liegen lassen. Was habe das Volk gethan? Getäuscht und der Verzweiflung nahe, habe es eine Veränderung herbeigewünscht. Da von oben herab nichts zu erlangen war, so sey von unten herauf so lange angeregt worden, bis die erwünschte Veränderung eingetreten sey. Und in welcher Lage befinde das Volk sich jetzt? Die eine Hälfte müsse mehr arbeiten, als ihre Kräfte vermöchten; die andere habe nichts zu thun, und doch könne der Arbeiter viermal mehr produziren, als zu seinem und seiner Familie Unterhalt erforderlich sey. Hier rede er nur von ländlichen Arbeiten; in Manufakturen sey das Verhältniß ein viel größeres. So liefere denn der Arbeiter seinem Vaterlande Produkte, die zur Ernährung von vier Familien hinreichten, und sein undankbares Vaterland lasse ihm nicht Brod für eine. Es sey zu beweisen, daß die arbeitende Klasse ein Drittel weniger an Rind- und Hammelfleisch verzehre, als während des Krieges, anstatt um die Hälfte mehr, wie es seyn sollte. Die ganze Schuld aber liege an der Verwaltung. Anstatt besser zu werden, werde es täglich schlimmer. Arbeit werde schlecht bezahlt, Fabriken und Manufakturen lassen kaum einen geringen Verdienst übrig, ja, in vielen Fällen löse sich der Verdienst in eine Verringerung des Kapitals auf. In demselben Verhältniß nehme der Handel ab, und was die Rhederei betreffe, so könne nachgewiesen werden, daß zwei Drittel der Themse-Schiffe verpfändet seyen, und daß man die wenigsten als der Einlösung werth betrachte. Vergleiche man die jetzigen Armen-Steuern mit denen vor siebzehn Jahren, so habe sich freilich ihr Nominal-Betrag nicht vermehrt, aber ihr Werth sey verdoppelt, d. h. wir bezahlen jetzt doppelt so viele Scheffel Weizen, als während des Krieges. Und hätte man noch für alle diese Leiden daheim Ehre und Ansehen im Auslande! Aber nein: Man mißhandle uns vom Schwarzen Meere bis zur Ostsee; nicht dem Geringsten unserer Feinde wagten wir die Stirn zu bieten; wir würden durch eine Schuld von 800 Millionen Pfd. an Festhaltung des Friedens gebannt. England könne in zwei Klassen getheilt werden — die Nothleidenden und die Reichen, jene die Grund-Eigenthümer, diese die Eigenthümer von Staats-Papieren. Jener werde durch die Lasten, die auf seinen Gütern haften, niedergedrückt, indem er in Gold bezahlen müsse, was er in Papier-Geld kontrahirt habe. Dieser erhalte auf ähnliche Weise jetzt 90 Pfd. für 60 Pfd., und werde daher, selbst unter jeder Demüthigung, einen Krieg abzuwehren suchen, der ihm seine 90 Pfd. wieder auf 60 hinab bringen könnte. Die Minister hörten vielleicht von ihren Schmeichlern, daß die Behauptungen über die vorherrschende Noth übertrieben seyen; aber man gestatte nur die begehrte Untersuchung und es würden Beweise beigebracht werden, die jedem Zweifel ein Ende machen müßten. Es stehe zu erweisen, daß in diesem Augenblick nicht weniger als 100,000 arbeitsfähige Männer, allein in der Hauptstadt unbeschäftigt sich umher trieben; in vielen Gegenden müssen die tüchtigsten Leute von früh bis spät arbeiten, um 8 oder 7½ Shill., ja oft nicht mehr als 4 Shill. in der Woche zu verdienen. Könne man von Leuten in solcher Lage erwarten, daß sie gute Unterthanen seyen? Zwar sey er weit entfernt, behaupten zu wollen, daß solche Noth ein Recht zur Widersetzlichkeit gebe; aber nicht zu verkennen sey es, daß ein großer Theil der aufrührerischen Bewegungen nur in der Noth seinen Grund habe. Diese zu mildern, sey also die erste Pflicht der Regierung; und bei den desfalls zu ergreifenden Maßregeln sey vor allen Dingen zu erwägen, daß das Unglück hauptsächlich durch die Veränderung mit dem Münzfuße entstanden sey, und daß hierin also auch das Mittel zur Abhülfe sich darbieten würde. Damals (1819) habe man behauptet, es werde nur eine Veränderung von vier Prozent eintreten; anstatt dessen habe eine Veränderung von ganzen hundert Prozent stattgehabt, und wenn das nicht

genügte, um die traurige Lage unseres Handels und die Verwirrung in allen unseren Angelegenheiten zu erklären, so wisse er nicht, was bessere Erklärung zu liefern vermöge. Das Volk von England habe Reform verlangt, um frei zu werden; von der Freiheit aber verspreche es sich auch Wohlstand, und wenn der große Staatsmann, welcher jetzt das Ruder führe, nicht auf die wiedergegebene Freiheit solche Maßregeln folgen lasse, welche auch den Wohlstand sichern, so sey zu fürchten, er möchte nicht als ein Erretter Englands, sondern als ein zweiter Necker betrachtet werden. Die Aufgabe jeder Regierung sey, das Wohl des Volkes zu befördern; ein Jeder der diesen seinen Grundsatz theile, müsse auch seinen Antrag mit unterstützen, zumal da eine Untersuchung in der Art, wie er sie beantrage, den Stoff zur Unzufriedenheit schon beseitigen würde; und wenn man dann, nach geschehener Untersuchung, die gehörigen Mittel anwende, so werde das Volk glücklich seyn, und die Aristokratie nicht minder.

London, vom 22. März. — Während der Abwesenheit des Admirals Sir P. Malcolm von dem vereinigten Geschwader versieht der Capitain Brown, am Bord des Talavera, als der älteste Flotten-Offizier, dessen Stelle als Commodore.

Es heißt, Graf Matuszewicz gebe sich Mühe von seiner Sendung nach Dresden entbunden zu werden, indem er lieber in England bleiben wolle.

Der Courier sagt: „Die Irlandische Schutz-Bill schleppt sich schwerfällig durch das Unterhaus. Mittlerweile bleibt die Erwägung aller anderen großen Fragen, bei denen alle wesentlichen Interessen des Landes betheiligt sind, aufgeschoben. Sollte dieser Aufschub lange währen, so dürfte es nicht sehr gewagt seyn, zu prophezeihen, daß eine Bill zur Unterdrückung von Unruhen in England erforderlich werden wird."

Trotz der allgemeinen Meinung, welche ihre Ansicht unumwunden an den Tag legt, versuchen es die Tories von Zeit zu Zeit, den ihnen entschlüpfenden und zum Theil schon entschlüpften Einfluß wieder zu gewinnen. Umsonst: keine Umstände haben sich geändert, kein Aufwand, keine Spende ist vermögend, die allgemein ausgesprochene Abneigung gegen das Regiment der Reichbegüterten zu vermindern. Das ruhige besonnene Benehmen des ersten Reformirten-Parlaments hat ebenfalls dazu beigetragen, das alte System selbst in der Erinnerung zu stürzen; die fruchtlose, aber talentvolle Widerrede eines Robert Peel giebt den Freunden Wellington's den Todesstoß, denn man merkt es diesem geistreichen und gewissenhaften Mitgliede des entschlafenen Kabinets an, wie wenig es vermag, die von Zeit und Nothwendigkeit herbeigeführte Aenderung zu beschwören. Interessant und tröstend ist's, zu hören, wie die Lords sich über die jetzige Lage der Dinge in ihren vertrauten Zusammenkünften äußern; jede Art von Plan ist aufgegeben worden, es bleibt den Einzelnen überlassen, nach Gutdünken von den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verfügen, wie z. B. bei vorkommenden neuen Wahlen, die Radikalen-Kandidaten durch verführerische Vorspiegelungen zu entfernen und überhaupt nichts zu sparen, um wenigstens die alte Meinung der Großmüthigkeit, Gastfreundschaft, des Edelmuths und sonstiger aristokratischen Eigenschaften zu bewahren. — Vor der Hand handelt es sich um die bekannte Bill, welche dem gräßlichen Unfug in dem unglücklichen Irland Einhalt thun soll; die alte Partei wird ihre letzten Kräfte aufbieten, um den Verbesserungen alle erdenklichen Hindernisse in den Weg zu legen. Die Tories glauben, daß ihre Religion nicht ohne große Reichthümer bestehen könnte und die katholischen Irländer begreifen nicht, wie sie für Dinge mit dem Schweiß ihres Angesichtes arbeiten sollen, die sie nichts angehen.

Im Courier liest man: „Dem Vernehmen nach, hat die Regierung im Verfolg ihrer Pläne, in alle Staats-Departements die größtmöglichen Ersparnisse einzuführen, sich entschlossen, eine Untersuchung über die Art und Weise und über die Kosten der Eintreibung der Zoll-Einkünfte in allen ihren Verzweigungen anzuordnen. Diese Untersuchung wird durch eine von der Krone zu ernennende Kommission eingeleitet werden. Die Kommissarien sind bereits gewählt; an der Spitze der Kommission wird Sir H. Parnell stehen, und ihm zur Seite die Herren Henry Wickham und H. Berens. Sir H. Parnell hat sich durch seine ausgezeichnete Abhandlung über Finanz-Reformen einen solchen Namen gemacht, daß Jedermann sich freuen wird, zu hören, daß derselbe eine Gelegenheit findet, seine Theorieen in Anwendung zu bringen; und auch die Herren Wickham und Berens sind Männer von großem und anerkanntem Talent, die zugleich in den Angelegenheiten, welche sie zu untersuchen haben werden, große Erfahrung besitzen."

Die Morning-Post enthält Folgendes: „Wir glauben, daß Nachstehendes ein genauer Bericht der Umstände ist, welche zu der Sendung des Herrn Dedel Anlaß gegeben haben: Der Baron van Zuylen hatte zu verschiedenenmalen um seine Zurückberufung gebeten, und als die Regierung endlich sein Gesuch gewährte, wurde dem Englischen Kabinette und dem Fürsten Talleyrand eine Mittheilung gemacht, um zu vernehmen, ob sie einen andern Bevollmächtigten empfangen würden, der mit Vollmachten von dem Könige der Niederlande zur Unterhandlung eines Präliminar-Traktates versehen seyn würde, da Se. Majestät sich nicht für berechtigt hielten, ohne Theilnahme aller fünf Mächte einen Definitiv-Traktat abzuschließen. Ueber Gegenstände, welche Frankreich und England unmittelbar beträfen, glaube der König der Niederlande sich mit ihnen in eine vorläufige Convention einlassen zu können; dahin rechne er z. B. die Auslieferung der in der Citadelle von Antwerpen gefangen genommenen Holländer, die Schifffahrt auf der Schelde unter gewissen Bedingungen, und andere Gegenstände, welche allein die Englisch-Französische Allianz be-

träfen; wobei die Theilung der Schuld und andere Gegenstände, bei welchen die fünf Mächte ein gemeinschaftliches und gleiches Interesse hätten, mittelst des definitiven Traktates geordnet werden sollten. Eine Mittheilung dieser Art wurde abgesandt, und als Antwort darauf eine Note empfangen, worin England und Frankreich erklärten, daß sie bereit wären, den gemachten Andeutungen gemäß zu unterhandeln. Wir erfahren in der That, daß der Fürst Talleyrand noch bis zu diesem Augenblick dazu bereit ist; aber der ewig zögernde Lord Palmerston soll jetzt einige Einwendungen machen, deren hauptsächlichste darin bestehen soll, daß, wenn er einwillige, er auch die höchst ungerechte und unpolitische Maßregel des Embargo aufheben, und die Holländischen Schiffe ihren rechtmäßigen Eigenthümern zurückstellen müsse. Lord Palmerston's Einwendungen sind indessen noch nicht förmlich ausgesprochen worden; denn Herr Dedel, obgleich er bereits mehrere Konferenzen mit verschiedenen Mitgliedern unserer Regierung und mit dem Fürsten Talleyrand gehabt, hat doch bis jetzt kaum den Zweck seiner Sendung berührt. Herr Dedel hat wiederholentlich erklärt, daß, wenn der Anfang seiner Unterhandlungen nicht zufriedenstellend seyn sollte, sein hiesiger Aufenthalt nur von sehr kurzer Dauer seyn würde."

Der Courier schildert in einem ausführlichen Artikel den Stand der Parteien in Frankreich und ihre Umtriebe gegen die bestehende Ordnung der Dinge daselbst. Er schließt mit folgenden Betrachtungen: „Dies sind die Resultate der vernichteten Hoffnungen, welche die Juli-Revolution angeregt hatte. Alle schlechten Leidenschaften aller unruhigen Geister in Frankreich sind gegen die Konsolidirung einer Macht verbunden, durch deren Errichtung sie besiegt und in Wuth gesetzt worden sind. Dieser unaufhörliche Kampf trägt natürlich nicht dazu bei, die Last einer Krone zu erleichtern; aber die Achtung der Vernünftigen und Gemäßigten, das Bewußtseyn guter Absicht, und der Ruhm, Frankreich den Vortheil freier Institutionen verschafft zu haben, müssen das Oberhaupt eines Reiches bei seiner mühsamen Aufgabe trösten und aufrichten. Auch kann er nicht ohne die höchste Genugthuung auf den Erfolg seiner Regierung blicken, der sich, trotz aller in den Weg gelegten Schwierigkeiten, durch die innere Ruhe Frankreichs, durch das Aufblühen seines Handels und durch die hohe Stellung, welche es unter den Völkern einnimmt, darstellt. Diese wesentlichen Vortheile, welche Frankreich unter der friedlichen Regierung Ludwig Philipps erlangt hat, antworten besser als Worte es könnten, auf die erbärmlichen Verleumdungen der Factionen, welche sich noch immer bemühen, Frankreich aufzuregen, und welche dem Throne und dem Lande gemeinschaftlichen Untergang bereiten möchten, um in diesem Chaos der Zerstörung Gelegenheit zu eigenem Emporkommen zu finden."

Belgien.

Antwerpen, vom 24. März. — Das hiesige Journal bemerkt über den Kostenpunkt der letzten Französischen Expedition nach Belgien: „Frankreich hat uns zweifelsohne einen großen Dienst geleistet, indem es das Belgische Gebiet frei machte und uns von einem lästigen Nachbar befreite. Allein wie geneigt zur Erkenntlichkeit wir auch seyn mögen, so wußten wir im Voraus (und jetzt haben wir die Erfahrung davon), daß diese Expedition gar keinen entscheidenden Einfluß auf unsere Angelegenheiten haben würde. Die Französische Regierung hat, indem sie dieselbe unternahm, der Partei der Bewegung ein Zugeständniß gemacht; sie hat den Ruhm ihrer Armee erhöht und den öffentlichen Geist eines nach militairischen Erfolgen begierigen Volkes zu ihren Gunsten gelenkt. Die Einnahme der Citadelle hat die Monarchie Ludwig Philipps befestigt, und seit dieser Zeit lebt der Handel, die Industrie und das Vertrauen wieder auf. — Was uns Antwerpener anbelangt, so hat dieses Ereigniß uns in derselben Lage gelassen. Der Seehandel stockte selbst weniger vor, als nach der Einnahme dieser Festung. Auf das Eigenthum hat dasselbe gar keinen Einfluß gehabt, und das allgemeine Ungemach ist dasselbe. Die Ungewißheit über unser Schicksal und das Ende unserer Opfer hat sich nicht geändert. — Was die Sicherheit der Stadt betrifft, so wurde dieselbe nur durch die Besorgniß vor Feindseligkeiten gegen die Citadelle gestört; denn wir haben nie befürchtet, die Festung möchte ohne Herausforderung feindselig gegen uns handeln. Und man spreche uns nicht von dem Bombardement von 1830, wozu, wie es scheint, zu einem revolutionnairen Zweck gereizt ward, wenn man den Einfluß dieses Ereignisses auf die Meinung in Frankreich und Belgien erwägt. Die revolutionnairen Blätter haben sich dieses Mittels mit einem Erfolge bedient, der ihre Hoffnungen überstiegen hat. Indem sie die Wahrheit, d. h. die direkte Herausforderung, verbargen, täuschten und verfälschten sie die Meinung eines Theils von Europa."

Eine Eisenbahn von hier nach Köln über Sittard würde, einer Berechnung der Herren Simons und Ridder in Brüssel zufolge, 15,500,000 Fr. kosten, auf welcher die Tonne von Antwerpen nach Köln 24—28 Fr. kosten und die Fahrt immer kürzer als 24 Stunden dauern würde. Da aber diese gerade Straße das Holländische Gebiet berühren, überdies ein Land durchschneiden würde, das durchaus nicht industriell ist, so muß eine andere Richtung vorgezogen werden, welche Mecheln und Lüttich zu berühren hat. Von Lüttich würde sie sich durch das Thal der Vesdre, Chenée, Verviers, Dolhain und Eupen nach Aachen wenden.

Beilage zu No. 80 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 3. April 1833.

Belgien.

Brüssel, vom 24. März. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer begannen die Berathungen über das Budget des Kriegs-Ministeriums. Herr Osy benutzte diese Gelegenheit, um die politischen Angelegenheiten neuerdings zur Sprache zu bringen, und forderte Aufklärungen über den Stand der Unterhandlungen in London. Er suchte die Nutzlosigkeit aller bisherigen diplomatischen Bemühungen darzuthun und schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Man erwache endlich; man sorge dafür, daß alle die von uns gebrachten Opfer dem Lande wenigstens einigen Nutzen gewähren, und daß wir ein Ziel absehen können; denn in der That gereicht die Art und Weise, wie unsere Minister die Angelegenheiten leiten, nur zur Schande und zur Entwürdigung des Landes, und man vergesse nicht, daß eine Regierung, welche die Nation entehrt, nicht dauern kann." — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestieg sogleich die Rednerbühne und äußerte sich über den politischen Zustand des Landes im Wesentlichen folgendermaßen: „Meine Herren! Ihnen den wahren Zustand der diplomatischen Verhältnisse auseinander zu setzen, ist in diesem Augenblicke eine leichte Sache. Mehr als einmal habe ich in diesem Hause den Wunsch aussprechen hören, daß man die Diplomatie ganz offen betreiben möchte. Dieser Wunsch ist in den letzten Zeiten gewissermaßen in Erfüllung gegangen. Wir haben gesehen, wie England und Frankreich in ihrer Note vom 14. Februar die seit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen geführten Unterhandlungen ohne Rückhalt erzählen. Holland seinerseits hat in der Denkschrift vom 26. Februar sein während dieser Unterhandlungen beobachtetes Verfahren zu rechtfertigen gesucht; aber vergebens, die in der Englisch-Französischen Note angeführten Thatsachen können nicht widerlegt werden. Jene Dokumente sind der Oeffentlichkeit übergeben worden. Jeder von Ihnen, meine Herren, hat sich daraus über den Zustand der Frage unterrichten können. Ob eine Lösung nahe bevorstehend ist, darüber läßt sich mit Gewißheit nichts sagen. Aber selbst wenn dieselbe noch entfernt seyn sollte, so gewährt es eine Beruhigung, zu sehen, wie aufmerksam unsere Rechte von den Mächten vertheidigt werden, welche es übernommen haben, uns die Ausführung des Traktates vom 15. November zu sichern. — Diese Mächte setzen die Zwangs-Maßregeln gegen den Holländischen Handel fort; und ich kann Ihnen anzeigen, daß, weit davon entfernt, eine Milderung eintreten zu lassen, sie entschlossen sind, strenger als je zu verfahren, bis die Niederländische Regierung endlich eingewilligt haben wird, sich den Entscheidungen der Konferenz zu fügen jener Konferenz, die nur auf die Bitte Hollands zusammengetreten ist, und deren Beschlüsse zu achten, es sich daher stillschweigend verpflichtet hatte. — Sie wissen, meine Herren, daß vom 14. Februar an jede Unterhandlung mit Holland abgebrochen wurde. Das Haager Kabinet hat allerdings jetzt einen neuen Bevollmächtigten nach London gesandt, der, wie man sagt, den Auftrag hat, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Aber dieser Agent ist erst zu kürzlich in England angekommen, als daß man schon auf ein Resultat hoffen dürfte. In Ermangelung eines definitiven Resultates kann ich daher der Kammer nur die Prinzipien auseinandersetzen, welche das Ministerium geleitet haben, und im Gange der fernerweitigen Unterhandlungen leiten werden. Der Traktat vom 15. November ist sein Gesetz auswärtiger Politik. Ein definitives Arrangement mit Holland kann nur auf den Grund jenes Traktates abgeschlossen werden, und die Regierung hat nicht aufgehört zu erklären, daß sie keine Veränderungen annehmen könne, die nicht auf eine billige Entschädigung begründet wären. Zur gänzlichen Beruhigung des Landes wird übrigens die Bemerkung dienen, daß, wenn der Traktat einige Modifikationen erleiden sollte, dieselben sich jedenfalls nur auf finanzielle oder kommerzielle Verhältnisse beziehen könnten, und also ohne Zustimmung der National-Repräsentation nicht genehmigt werden dürften. Dieser Umstand ist für das Land eine Bürgschaft mehr, daß keinenfalls seine wahren Interessen unvorsichtig werden geopfert werden. — Aber, meine Herren, jenes Definitiv-Arrangement wird vielleicht nicht unmittelbar zu Stande kommen, und wenn wir nach früheren Versuchen urtheilen sollen, so dürfte demselben eine provisorische Convention vorangehen, die, indem sie Belgien den Genuß der ihm noch vorenthaltenen Handels-Vortheile sicherte, seine Lasten wesentlich erleichtern würde. — Sollte eine solche vorläufige Convention zu Stande kommen, so würde es unumgänglich nothwendig seyn, daß dieselbe der Niederländischen Regierung nicht die Mittel in die Hand gäbe, ihr Zögerungs-System fortzusetzen." — Der Minister führte nun verschiedene Stellen aus der Note vom 14. Februar an, um darzuthun, daß es auch die Meinung Englands und Frankreichs sey, daß Belgien weder seinen Theil der Schuld bezahlen, noch überhaupt ein vorläufiges Arrangement unterzeichnen dürfe, bevor es nicht in den Besitz aller ihm durch den Traktat vom 15. November zugesicherten Handels-Vortheile gesetzt worden sey. — „Das Ministerium," fuhr Herr Goblet fort, „sucht sein System nicht zu verheimlichen; es besteht darin, die gegenseitig eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und deren Erfüllung zu verlangen; und auf diese Weise glaubt es

Belgien die ihm zugesicherte Stellung verschaffen zu können. Andere wünschten vielleicht, daß man denselben Zweck durch gewaltsame Mittel, durch einen Angriff gegen Holland zu erreichen suchte; dann aber müßten wir auf die Allianz mit England und Frankreich verzichten, und dazu kann sich das Ministerium nicht verstehen, so lange jene Mächte selbst ihren Verpflichtungen treu bleiben. — Ist es wohl recht, den muthmaßlichen Folgen eines solchen Bruches, einige der Schifffahrt auf der Schelde augenblicklich in den Weg gelegte Hindernisse gegenüberzustellen?“ — Der Minister ging nun zur Rechtfertigung der Beibehaltung der Armee auf dem Kriegsfuße über und sagte in dieser Beziehung unter Anderem: „Sie wissen, meine Herren, daß von Seiten Hollands keine Verpflichtung besteht, die Feindseligkeiten nicht wieder aufzunehmen. Die Möglichkeit eines Angriffes ist daher immer noch vorhanden, und sie würde sich bald in Wahrscheinlichkeit, wo nicht in Gewißheit verwandeln, wenn wir unvorsichtig genug wären, auch nur den geringsten Theil unserer militairischen Mittel aufzugeben; wenn wir das Gleichgewicht vernichteten, das wir in dieser Beziehung zwischen uns und Holland festgestellt haben. Man kann einwenden, daß die fünf Mächte im Allgemeinen, und Frankreich durch seine Lage insbesondere, uns für die Unthätigkeit unserer Feinde Bürge seyn; daß, wenn sie wagen sollten uns anzugreifen, unsere Verbündeten zum Beistande herbeieilen würden. Ich glaube selbst, daß es so kommen würde; aber vorläufig würden unsere Feinde auf unser Gebiet eingedrungen seyn. Wollen Sie das Vaterland einem solchen Eindringen aussetzen, weil es wahrscheinlich bald wieder geräumt werden würde? Und ist es denn überhaupt nicht ehrenvoller für Belgien, wenn es auf fremden Beistand Verzicht leisten kann, um einen neuen Angriff zurückzuweisen? Unserer Armee hat es niemals an Muth gefehlt, sie ist jetzt disciplinirt, und falls wir gezwungen seyn sollten, ihr unser Schicksal anzuvertrauen, so würde sie sich dieses Auftrages ehrenvoll zu entledigen wissen. Unsere theuersten Interessen verlangen daher die Aufrechthaltung unseres militairischen Zustandes. Und dann dürfen wir auch nicht vergessen, daß die Mächte nichts sehnlicher wünschen, als eine allgemeine Entwaffnung zu erlangen. Wenn wir nun aber entwaffneten, ohne von unserem Gegner vorher wenigstens die Anerkennung unserer Unabhängigkeit erlangt zu haben, so hieße das uns vielleicht einem unabsehbaren status quo unterwerfen. Die Mächte würden dann nicht mehr das geringste Interesse dabei haben, die Stipulationen von Holland zu erlangen, welche uns garantirt worden sind. Alle diese Rücksichten werden, wie ich hoffe, diejenigen überzeugen, welche noch an der unumgänglichen Nothwendigkeit, unsere achtunggebietende militairische Stellung beizubehalten, zweifeln sollten. — Bis jetzt, meine Herren, haben wir einen passiven Krieg geführt; aber es ist zuletzt doch nicht zu leugnen, daß wir ihn, eben sowohl auf unser Recht als auf unsere materiellen Mittel gestützt, mit Erfolg geführt haben. Sie werden deshalb mit uns der Meinung seyn, daß wir denselben Weg fortsetzen müssen, so lange die Mächte selbst den Weg verfolgen, den die eingegangenen Verpflichtungen ihnen vorschreiben. — Dies ist, meine Herren, die Politik der Regierung. Wir hoffen, daß sie uns zu dem Ziele führen wird, das unser Ehrgeiz sich gesteckt hat; nämlich zu einer schließlichen Erledigung unserer Angelegenheiten. Wie schwierig auch unsere Aufgabe seyn möge, wir haben sie übernommen und werden sie zu erreichen suchen, überzeugt, daß Sie unseren Anstrengungen zur Begründung der Unabhängigkeit des Vaterlandes werden Gerechtigkeit widerfahren lassen.“ — Nachdem der Minister die Rednerbühne verlassen hatte, trug Herr Gendebien darauf an, daß der eben abgestattete Bericht gedruckt, und eine Sammlung aller auf die Belgischen Angelegenheiten bezüglichen Protokolle und Aktenstücke der Kammer vorgelegt würde, um dann mit voller Kenntniß der Sachlage den Zustand des Landes weiter erörtern zu können. Der Minister erklärte nach einem langen und lebhaften Wortwechsel mit mehreren Mitgliedern, daß er nur diejenigen Aktenstücke vorlegen werde, deren Bekanntmachung er im Interesse des Staates verantworten könne. Im Laufe der Verhandlung verlangte Herr Pirson Auskunft über die in der Französischen Kammer angeregte Frage wegen der Kosten der beiden Expeditionen der Französischen Armee nach Belgien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte: „Ich kenne die Intentionen der Französischen Regierung nicht; ich weiß aber, daß das Belgische Ministerium keine Aufforderung abgewartet hat, um zu erklären, daß es die Kosten der Expeditionen in den Jahren 1831 und 1832 nicht bezahlen werde; denn diese Expeditionen sind das Resultat der Belgien auferlegten Bedingungen. Wir haben Frankreich vor der Expedition nach Antwerpen erklärt, daß wir den Einmarsch der Truppen nicht gestatten würden, wenn wir die Kosten bezahlen sollten. Der Artikel wegen der Kosten wurde daher auch in der Convention ausgelassen. Ein Vorbehalt hat keinen Werth, es ist nur der Ausdruck eines Wunsches. Der Französische Vorbehalt ist durch eine Protestation unsererseits neutralisirt worden.“ — Der Druck des Berichts des Herrn Goblet wurde hierauf genehmigt und die weitere Berathung auf künftigen Montag verschoben.

Schweden.

Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Stockholm vom 22. März: Nachdem die Eintheilungen der Armee in Inspectionen und Brigaden abgeschafft und in Folge dessen eine neue Organisation des Kommando's der Armee nothwendig geworden ist, hat der König befohlen, daß das Königreich von jetzt an in sechs Militair-Distrikte getheilt

und daß jedem derselben ein Ober-General vorgesetzt werden und alle in seinem Distrikt befindliche Truppen unter seinem Kommando haben soll. — Das offizielle Journal enthält einen ausführlichen Bericht über die zu Karlskrona zur Befestigung des Einganges dieses Hafens unternommenen Arbeiten. Diese Arbeiten begannen im Jahre 1820 und werden im Jahre 1837 beendigt seyn. Sie bestehen hauptsächlich in der Errichtung einer sehr festen Citadelle auf einem isolirten Felsen, der die einzige schiffbare Einfahrt beherrscht. Diese Citadelle wird 2000 Fuß lang und 1000 Fuß breit und soll mit nahe an 400 Stück Geschütz bespickt werden. Die Mauern, welche wenigstens 20 Fuß hoch sind, wurden aus großen Granitsteinen erbaut, die man mit einer Art von Mörtel verband, der fast eben so hart ist als der Granit. Die Trefflichkeit dieser Fortificationen wird allgemein anerkannt, und der Französische Gesandte Herr Marquis St. Simon, der sich vorigen Sommer mit dem Könige zu Karlskrona befand, sagte, er habe früher geglaubt, daß man zu Cherbourg die besten Werke dieser Art antreffe, aber jetzt müsse er denen von Karlskrona den Vorzug einräumen. — Durch Unterhandlungen mit der Spanischen Regierung hat es der Schwedische Geschäftsträger zu Madrid dahin gebracht, daß die Einfuhr-Zölle auf Bretter und Bohlen in den Spanischen Häfen um mehr als die Hälfte herabgesetzt worden sind.

Italien.

Ancona vom 10. März. — Gestern brachte die Diligence aus Rom die Nachricht, daß der Baron de la Souze Depeschen mit der Anzeige erhalten habe, wann und wohin er absegeln solle. Obgleich es anfangs hieß, er sey nach Toulon bestimmt, so glaubt man doch jetzt, er werde nach Navarin segeln, und Lebensmittel auf 40 Tage, anstatt wie es früher bestimmt gewesen seyn soll, auf 14 Tage mitnehmen. Gestern wurden die Anker an Bord genommen, und heute wird die Fregatte Artemisia auf die Rhede auslegen. Personen indessen, die sich für gut unterrichtet halten, behaupten, die Fregatte würde nicht früher absegeln, als nach Ankunft der Fahrzeuge, die sie ersetzen und Truppen bringen sollen, um diejenigen abzulösen, die man nach Oran und Algier bestimmt. Vor 4 Tagen fuhren hier mehrere Wagen mit politischen Gefangenen durch, unter denen sich 2 Offiziere befanden, die früher unter Napoleon dienten und zu 15jähriger Haft verurtheilt wurden. Eine zum Besten dieser Gefangenen veranstaltete Sammlung trug gegen 200 Fr. ein. Nach Briefen aus Rom sollen zwischen den Cardinälen Bernetti und Gamberini einige Mißhelligkeiten ausgebrochen seyn. Man weiß heute ganz bestimmt, daß die Fregatte Artemisia keine Invaliden an Bord nehmen wird, und daß ihr Befehlshaber ein Schreiben erhalten hat, welches er erst auf einer gewissen Meereshöhe eröffnen soll.

Ebendaher, vom 17. März — Die Fregatte Artemisia segelte am 13ten d. von hier nach Triest, wie man hier sagt, um Bayerische Truppen (deren es aber in Triest keine mehr giebt) nach Griechenland überzuführen, und dann zu der bei den Dardanellen zu versammelnden Französischen Eskadre zu stoßen. Nach einem Briefe aus Paris ist dort der bereits ausgefertigte Befehl, eine Kompagnie vom Genie-Corps hieher zu schicken, zurückgenommen worden. Natürlich wurden hiedurch die Gerüchte von einer nahen Räumung unsrer Stadt wieder erneuert. — Uebrigens herrscht hier die tiefste Ruhe; morgen beginnen die gerichtlichen Verhandlungen wegen der während der Anarchie begangenen Verbrechen, namentlich wegen der Ermordung des Gonfaloniere. Wenigstens gegen zwei der Angeklagten dürfte die Todesstrafe ausgesprochen werden.

Miscellen.

Man meldet Folgendes aus Frankfurt a. M. vom 23. März: Im Engros-Handel ist unsre jetzt beginnende Ostermesse bereits in vollem Gange und verspricht eine der vorzüglichsten zu werden. In Englischen Manufakturwaaren, von welchen seit langen Jahren keine in solcher vorzüglichen Qualität und den ansprechendsten Desseins auf hiesigem Platze waren, sind im Laufe dieser Woche bereits die bedeutendsten Geschäfte gemacht worden, welche, dem Anschein nach, sich noch in der kommenden Woche so zu verstärken scheinen, daß leicht mehrere angefüllte Gewölbe aufgeräumt werden dürften.

Wenn der Tanz der Ausdruck der Freude ist, so gehört der Winter von 1833 unstreitig zu denen, wo sich die Pariser am meisten gefreut haben. Man sollte nicht glauben, daß seit dem ersten Januar in Paris in der That so viel Bälle gegeben worden wären, als wirklich gegeben wurden. In den drei Wochen vor Fastnacht gab es in Paris oft in einer Nacht 2000 Bälle oder thés dansants und vom ersten Tage des neuen Jahres an jede Nacht 500 bis 1500 bestimmt, so daß man nicht irren wird, wenn man seit dem Neujahre auf jeden Tag 1000 Bälle rechnet bis mit zum 19. Februar. Dies sind 50 Tage und man erhält also die Summe von 50,000 Bällen. Bei dem unbedeutendsten thé dansant werden wenigstens 5 Contretänze getanzt, bei einem ordentlichen Balle steigt ihre Zahl auf 20 bis 25, wir nehmen also im Durchschnitt auf jeden Ball zehn Contretänze an, was im Ganzen 500,000 Contretänze giebt. Jeder Contretanz besteht aus fünf Figuren, einem été, einem pantalon, einer poule, einer pastourelle, eine trénitz und einer chassé-huit; von jeder dieser Figuren gab es also diesen Winter in Paris 500,000. — Die Anzahl der Galoppaden und Walzer steigt sehr oft an einem Abende über 5; nehmen wir aber nur zwei an, so erhalten wir 100,000 Walzer und

100,000 Galoppaden. Wollten wir zu den Winterbällen diejenigen rechnen, welche vom November des letzten Jahres bis zum Neujahre und die, welche in der Fasten, der Kirche und den Concilien zum Trotze, gegeben wurden, so würde sich unsere Rechnung verdoppeln.

In Montpellier und Nismes sind die St. Simonisten wieder einmal gesteinigt worden.

Man unternimmt in Neapel gegenwärtig sehr wichtige Hafenbauten, die der geschickte Architekt Fazio leitet. Dieser Architekt baut nämlich, bei der nahen Insel Nisida, wohin die einer Quarantäne unterworfenen Schiffe gewiesen werden, einen Hafendamm nach Art der Alten, von denen sich noch einer beinahe vollständig bei Pozzuoli erhalten hat, den man fälschlich die Brücke des Caligula nennt. Solche Hafendämme bestehen nicht aus einer ununterbrochenen Mauer, sondern haben offene Zwischenräume, und bilden also gleichsam blos eine Reihe von länglichen Pfeilern. Nicht nur sind die Kosten dabei geringer, sondern Herr Fazio behauptet überdieß, daß, wenn man einen Hafen mit einem ganz ununterbrochenen Molo oder Damm einschließe, man nicht verhüten könne, daß er sich mit Schlamm und Erde anfülle, daher immer seichter und am Ende ganz unbrauchbar werde, wenn man nicht beständig auf eine kostspielige Art für dessen Reinigung sorge. Diesem Uebelstande werde nun durch solche mit Fleiß offen gelassene Dämme vorgebeugt, die dabei dennoch dieselbe Sicherheit gewährten.

Breslau, den 2. April. — Am 26sten v. M. entstand früh nach 7 Uhr in einem Hause auf der neuen Sandstraße dadurch Feuer, daß ein beim Zumachen der Thüre entstandener Luftzug die herabhängende Bett-Drapperie der Flamme einer in der Nähe gestandenen Lampe zuführte und entzündete. Obwohl die rasche Hülfe der Hausbewohner ausreichte, um das Feuer zu unterdrücken, so war doch der schnell entstandene Schaden nicht unbedeutend, da die weißwollene Drapperie, welche die Wände umgab, das Feuer in wenig Minuten über das ganze Zimmer verbreitet hatte.

Am 23sten ej. m. des Vormittags gegen 9 Uhr stürzte ein Martätschenführer während der Fahrt ohnweit der Sandbrücke in die Oder. Es glückte ihm aber eine über den Strom einige Fuß hervorragende Potsche der Martätsche zu erfassen, an welche er sich so lange festhielt, bis es seinem Kameraden, welcher erst durch den Zuruf einiger Vorübergehenden auf die Lage des Erstern aufmerksam gemacht wurde, gelang, ihm aus dem Wasser zu helfen.

Am 27sten des Nachmittags wurde ohnweit der Margarethen-Mühle in dem Ohlauflusse der Leichnam eines Knaben bemerkt und in ihm der seit dem 19ten Januar d. J. vermißte 9 Jahre alte Sohne einer hiesigen Tagelöhnerin erkannt.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 29 weibliche, überhaupt 62 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 13, Alterschwäche 8, Lungen- und Brustkrankheit 15, Krämpfen 12, Schlagfluß 6.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1 — 5 J. 12, von 5 — 10 J. 2, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 10, von 50 — 60 J. 4, von 60 — 70 J. 3, von 70 — 80 J. 6, von 80 — 90 J. 3, über 100 Jahre alt 1. Es war dies die Tagelöhner-Wittwe Christiane Berger, welche am 26sten v. M. in einem Alter von 100 Jahren 3 Monaten 18 Tagen starb.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2356 Schfl. Weizen, 3252 Schfl. Roggen, 1386 Schfl. Gerste und 1765 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 22 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 95 Schiffe mit Brennholz, 131 Gänge Bauholz und 49 Gänge Brennholz.

Verlobungs - Anzeige.

Ihren geehrtesten entfernten Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte zu fernerem gütigem Wohlwollen ganz ergebenst

Henriette Leonore Wolff.
D. Karl Ludwig Klose, Prof. d. Med.

Breslau am 3. April 1833.

Entbindungs - Anzeigen.

Den 30. März wurde meine geliebte Frau, Emilie geb. Döhring, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Lauterbach den 1. April 1833.

Böhme, Gutspächter.

Die gestern Abend halb 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Töpffer, von einem gesunden Knaben habe ich die Freude meinen auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Waldenburg den 1. April 1833.

H. W. Alberti.

Theater - Nachricht.

Mittwoch den 3ten: Hans Sachs. Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein.
Donnerstag den 4ten, Freitag den 5ten und Sonnabend den 6ten bleibt das Theater geschlossen.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Baader, F., über eine bleibende und universelle Geisterserscheinung hienieden. 8. Münster. br. 8 Sgr.

Briefe, die, des Freiherrn von Stein an den Freiherrn von Gagern von 1813 — 1831. Mit Erläuterungen. 8. Stuttgart. 2 Rthlr.

Cox, R., das Leben des ehrwürdigen Joh. Wilh. Fletscher, gewesenen Vicars von Madeley in Shropshire. A. d. Engl. übersetzt. 12. Frankfurt a. M. br. 8 Sgr.

Hirzel, C., neues franz. Lesebuch. Eine Auswahl franz. und deutscher Aufgaben, vervollständiget von C. v. Orell. 3te verb. Aufl. gr. 12. Aarau. 15 Sgr.

Müller, W. A., kurze und leichte Aufgaben und Fragen zur schriftlichen Bearbeitung und Beantwortung, als Vorübung zur Fertigung deutscher Aufsätze für die untern Klassen in Stadt- und Landschulen. 8. Meissen. 5 Sgr.

Sappho und Erinna nach ihrem Leben beschrieben und in ihren poëtischen Ueberresten übersetzt und erklärt von Prof. F. W. Richter. 8. Quedlinburg. br. 15 Sgr.

Schauspiele, kleine, für Familienkreise. Von dem Verfasser der Ostereier. 3 Bdchn. 12. Augsburg. 10 Sgr.

Train, J. K. v., die Schauergruft in der Waldkapelle, oder die Opfer des Verhängnisses, der Leidenschaften und Verbrechen. 2 Bände. 8. Meissen. 2 Rthlr. 12 Sgr.

Verein für Pferde-Rennen und Thier-Schau.

Zu dem am 4. März d. J. durch die Zeitungen angekündigten Subscriptions-Rennen à 5 Friedrichsd'or Einsatz ist bis jetzt die dabei zur Bedingung gemachte Anzahl von sechs Concurrenten noch nicht erfüllt. Es wird daher der nahe bevorstehende Ablauf der bis zum 10. April d. J. gesetzten Anmeldungs-Frist hiermit in Erinnerung gebracht, damit die noch beabsichtigten Subscriptionen gewiß zur rechten Zeit eingehen, weil sonst die bereits notirten Herren Theilnehmer würden wieder zurück treten müssen, ohne auf spätere Anmeldungen Rücksicht nehmen zu können.

Für die übrigen, sowohl im Programm vom 22. December v. J. als in der Zeitungs-Annonce vom 4. März d. J. eröffneten, Preis-Bewerbungen bleibt zwar die Anmeldung bis zum 1. Mai d. J. offen. Es wird jedoch dem unterschriebenen Directorium erwünscht seyn, wenn die Theilnahme schon früher erklärt wird, besonders in Bezug auf das Rennen in der Bahn mit Hinternissen, da die Einrichtung einer solchen Bahn erst geschehen soll, sobald es gewiß ist, daß davon Gebrauch gemacht wird.

Breslau den 1. April 1833.

Directorium des Schlesischen Vereins für Pferde-Rennen und Thier-Schau.

Bekanntmachung.

Um dem Publicum die Beschaffung der neuen Coupons-Bogen zu den Polnischen Pfandbriefen zu erleichtern, sind wir bereit, gegen eine verhältnissmässige Provision diese Besorgung zu übernehmen. Die näheren Bedingungen sind in unserem Comptoir, Blücherplatz Nro. 13. zu erfahren. Auswärtige Anfragen erbitten wir uns portofrei.

Eichborn & Comp.

Bekanntmachung.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, versichern denen Besitzern von Polnischen Pfandbriefen, dass wir zur Verschaffung der neuen Coupons-Bogen gegen eine verhältnissmässige Provision bereit sind. Die näheren Bedingungen sind bei uns zu erfahren. Auswärtige Anfragen erbitten wir uns portofrei.

C. F. Weigel & Söhne.

Bekanntmachung die Einholung polnischer Pfandbrief-Coupons betreffend.

Unterzeichnete benachrichtigen hiermit das Publicum, wie sie gemeinschaftlich die Besorgung der neuen Coupons-Bogen von polnischen Pfandbriefen übernehmen und die Erhebung derselben persönlich in Warschau bewerkstelligen werden.

Die Annahme der Pfandbriefe zu diesem Behuf geschieht auf beiden Comptoir's, woselbst auch die nähern Bedingungen zu erfahren sind.

Anfragen von auswärts erbitten uns frankirt.

J. A. Frank, Blücherplatz No. 10. F. Schummel & Hinkel, Ring No. 16.

Die Schöpfung.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre hierdurch anzuzeigen, dass er auf kommenden Gründonnerstag den 4ten April Abends 7 Uhr zum Besten seiner Mutter „die Schöpfung von Haydn" in der Aula aufführen wird, und ladet hierzu alle Kunstfreunde ganz ergebenst ein.

Breslau den 26sten März 1833.

August Schnabel,
Musiklehrer am kathol. Seminar.

Bekanntmachung.

Die Forstparzelle an der Straße von Constadt nach Creutzburg, zur Oberförsterei Bodland gehörig, von 46 Morgen 81 QR. Flächen Inhalt, in 8 Loose zu 6 und resp. 4 Morgen getheilt, soll im Wege des Meistgebots im Termine den 15ten Mai d. J. zu Jagdschloß Bodland Vormittags 10 Uhr von dem ernannten Commissarius Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Cautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei der Oberförsterei Bodland, bei dem Rentamte Creutzburg und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtiget werden. Oppeln den 23sten März 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Königl. Amts-Rath Carl Andreas Alexander Hagemann auf Akreschfronze ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 8ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Höpner im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Justiz-Kommissarien Müller II. Schneider und Weimann als Mandatarien in Vorschlag gebracht. Breslau den 5. Januar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Guts-Verpachtung.

Das der hiesigen Kämmerei gehörige, eine Meile von Breslau gelegene Gut Ransern, soll von Johanni d. J. ab, im Wege der Licitation auf anderweitige 9 Jahre verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden daher hiermit eingeladen, sich in dem auf den 19. April dieses Jahres früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hierzu anberaumten Licitations-Termine einzufinden. Die Verpachtungsbedingungen können vom 12. März dieses Jahres ab, bei dem Rathhaus-Inspektor Klug hierselbst und bei dem Förster Ortmann in Ransern eingesehen werden.

Breslau den 26. Februar 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben, oder deren Erbnehmer und nächste Verwandten der zu Ceradzdolny am 21. Februar 1804 verstorbenen Gouvernante Wittwe Carolina von Taubenheim gebornen von Teixelberg de Naethlael zuerst verehelicht an den Laurentius von Schneider sodann an den Steuer-Rendanten von Taubenheim, werden hierdurch auf den Antrag des Curators öffentlich vorgeladen: sich in dem den 7ten Januar 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Land-Gerichts-Rath Bonstedt in unserm Gerichts-Schlosse angesetzten Termine persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte einzufinden und sich gehörig zu legitimiren, unter der Warnung, daß wenn sich kein Erbe in dem anberaumten Termine meldet, der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fisco anheim fallen wird.

Posen den 20sten Februar 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.

Erledigtes eisernes Kreuz.

Der ehemals im 2ten Schlesischen Landwehr-Regiment gestandene Sekonde-Lieutenant Friedrich Thater, dessen Geburts- und Aufenthalts-Ort unbekannt ist, wird als der nächste Erbberechtigte zum eisernen Kreuz 2ter Klasse hiermit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort dem unterzeichneten Bataillon unfehlbar bis zum 1sten Juni d. J. anzuzeigen, widrigenfalls die Berechtigung auf den nächstfolgenden Expektanten übertragen werden wird.

Ratibor den 13ten März 1833.

Königliches 3tes Bataillon (Ratiborsches) 22sten Landwehr-Regiments.

Auction.

Es sollen am 9ten April Vormittags um 8 Uhr zu Neudorff vor dem Schweidnitzer Thore in No. 49. im Quargschen Hause eine große Anzahl gute Glas- und Treibhaus-Pflanzen, wegen Ableben des Besitzers, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Neudorff den 3ten April 1833.

Zuchtschaafe-Verkauf.

In Buchelsdorf bei Namslau stehen eine bedeutende Quantität veredelter Schaafe zur Zucht zum Verkauf und können alle Sonnabende und Sonntage angesehen und resp. verschlossen werden.

Buchelsdorf den 18ten März 1833.

Die zum Verkauf bestellte Commission der Ober-Amtmann Buchwaldschen Verlassenschafts-Masse.
Stache. Fiebig. Hancke.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominium Rux sind 140 Stück fette Schöpse zu verkaufen. Die gekauften können nach und nach binnen 4 Wochen abgeholt werden und bleiben bis zur letzten Abholung bei voller Mastung stehen.

Verkaufs-Anzeige.
5 bis 6 Scheffel Karpfenstrich sind bei dem Dominium Lublinitz zu verkaufen, und die Anfragen deßhalb an den dortigen Inspektor Scholz zu richten.

Verkaufs-Anzeige.
Durch Krankheit und Familien-Verhältnisse veranlaßt, bin ich gesonnen meine beiden Häuser am hiesigen Orte, eins auf der Peters- und eins auf der Büttner-Straße, welche jedoch an einander anstoßen und combinirt sind, nebst einem nicht unbedeutenden Eisen-, und Kurz-Waaren-Laager, welches Geschäft seit langen Jahren im erstern Hause mit glücklichem Erfolg betrieben wird, unter soliden Bedingungen, am liebsten alle 3 Gegenstände zusammen, jedoch auch Theilweise zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige wollen sich gefälligst persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.
Schweidnitz den 1sten April 1833.
Ernst Hoffmann.

Verkauf.
In Oswitz ist die neu gebaute Fischerstelle, welche am Eingange des Dorfes an einer Anhöhe liegt, zu einem billigen Preise zu verkaufen, oder zu Johanni für einen Preis von 50 Rthlr. jährlich auf drei Jahre an einen sachverständigen Oeconom zu verpachten. Es gehören dazu 8 Morgen vorzüglichen Acker und zwei Kühe, als auch zum vierten Theile die Einnahme der Ueberfahrt. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

Lein-Saamen.
Vorzüglich gut gereinigt, von bester Keimfähigkeit offerirt M. Liebrecht, in Namslau.

Zu verkaufen.
Ein neuer einspänniger Stuhlwagen steht zu billigem Preise zum Verkauf, Hummerei No. 15.

Mahagoni-Flügel.
Ein in Wien gefertigter Mahagoni-Flügel von sehr schönem Ton ist wegen entfernter Versetzung sehr wohlfeil zu verkaufen und giebt nähere Auskunft der Kaufmann Adolph Bodstein, Nicolaistraße gelbe Marie.

Leinsaamen-Offerte.
Bester, geruhter Leinsaamen, von erprobter Keimfähigkeit, ist billigst zu haben bei
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Sämereien-Offerte.
Aechte franz. Luzerne, englisch und franz. Raygras, Honiggras, Thymothien- und Fioringras-Saamen, so wie Knörich und Runkelrüben-Saamen, sämmtlich von bester Keimfähigkeit, offerirt billigst
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Eltern und Vormündern
zeige ergebenst an, daß in meinem Unterrichts- und Erziehungs-Institut die Lehrstunden mit dem 11ten April beginnen, bis wohin ich etwannige Meldungen neuer Schüler erbitte. Zugleich bemerke ich, daß Kinder vom 6ten Jahre an aufgenommen und Knaben für's Gymnasium in allen wissenschaftlichen Gegenständen gründlich vorbereitet werden. Auch bin ich mit meinem Wohnungs-Lokale, das ich mit dem gegenwärtigen Wohnungs-Wechsel auf den Ring No. 19. verlege, so eingerichtet, daß stets einige Knaben bei mir in Pension seyn können, für deren geistige und körperliche Ausbildung zu sorgen ich mich verpflichte.
Gottwald, Albrechts-Straße No. 35.

Anzeige.
71 verschiedene Façons auf 5 Bogen, zur Kleidung für Damen, bestehend in hohen und niedrigen Taillen, hohen und niedrigen Kragen, Klappen zur Halsgarnirung, so wie mehrern Achselverzierungen, von mir gezeichnet und herausgegeben, sind zu haben für 12 Sgr. 6 Pf. bei Madame Wentzel, Klosterstraße No. 71., dem Kloster der barmherzigen Brüder gegenüber.
Breslau, den 27. März 1833.
Pauline Weise, geb. Zettau.

Beachtungswerthe Anzeige.
Der von Herrn Geheimen Medizinal-Rath Dr. Wendt verordnete und durch heilsame Wirkung sich allgemein bewährende
Magen-Liqueur
wird von mir fortwährend in bekannter Art fabrizirt und hierdurch bestens empfohlen.
Breslau den 2ten April 1833.
C. J. Kudraß, Destillateur-Eltester,
Schmiedebrücke No. 61.

Damen-Putz
aller Art, nach den neuesten Moden und in reichlicher Auswahl, empfiehlt zur geneigten Abnahme und verspricht die billigsten Preise
Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße No. 20. im ersten Stock.

Seidene wasserdichte Herrenhüte
neuester Form, erhielten wiederum in größter Auswahl und verkaufen zu den niedrigsten Preisen
Hübner & Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32. 1 Stiege hoch.

Alten abgelegenen Varinas-Canaster
Portorico und Oronoco in Rollen, so wie leichte Tonnen-Canasters, ferner Havanna, Woodville und Maryland-Cigarren, empfiehlt
Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause

Sehr schönen milden Franzwein
die gewöhnliche Flasche 10 Sgr.; f. geschliff. Perlgraupe d. Pfd. 2, $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$ Sgr.; f. Suppengries d. Pfd. $2\frac{1}{4}$ Sgr.; geback. süße Pflaumen d. Pfd. $1\frac{3}{4}$ Sgr.; Reisgries und Reismehl d. Pfd. 4 Sgr.; Chocolade eignes Fabrikat d. Pfd. zu 7, 8, 10 Sgr., mit Vanille $12\frac{1}{2}$, 15, 20 Sgr., bei 3 Pfd. $\frac{1}{2}$ Pfd. Rabatt; Kartoffelmehl d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.; Johannis-Brot (Carobe) d. Pfd. 2 Sgr.; Leim d. Pfd. 4, $3\frac{1}{2}$, 3 Sgr., 20 Pfd. 50 Sgr.; gezogene Schwefellichte d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.; Pommranz-Essenz zu Bischoff d. Fl. $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.; extra feinste Punsch-Essenz, auch als feinster doppelter Liqueur genießbar d. große Quart 25 Sgr.; Danziger Magen (bitter Schnaps) d. gr. Qrt. 32 Sgr.; Schellack d. Pfd. zu 14, 16, 18 Sgr.; ganz weißen Schellack d. Pfd. 25 Sgr.; Spiritus zum Brennen und zur Politur d. gr. Qrt. 5, $5\frac{1}{2}$ Sgr., zu 90 Grad d. gr. Qrt. 6 Sgr.; dunkelrothen Spiritus; sehr dicke dunkelrothe, lichte und feinste weiße Politur; abgelagert klar Leinöl und Firniß; Steinmark; Blaustein; Militair-Thon und schnell trock. Militair-Lack; Leimkuchen 12 Stück 13 Sgr.; so wie alle Specerei-Waaren zu den bekannt gemachten Preisen, empfiehlt:

F. A. Gramsch, Reusche-Straße No. 34.

Anzeige.
Aechte Veroneser Salami-Wurst von vorzüglicher Güte, empfingen eben ganz frisch und offeriren möglichst billig

Gebrüder Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Waaren-Offerte.
Alle Sorten Zucker, feinschmeckende und grüne Kaffee's, schöne große gelesene Rosinen, Mandeln, feine Gewürze, so wie überhaupt sämmtliche Specerei-Waaren, empfiehlt zu den bekannten allerbilligsten Preisen: die Specerei-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik von

Moritz Heymann,
Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke in der goldenen Krone.

Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen: daß ich am zweiten Osterfeiertage, als den 8ten April c. die bekannten Sommer-Concerte mit einem Ball eröffnen werde, wozu ich ganz ergebenst einlade. Marienau den 1. April 1833.

Fr. Quittau, Kretschambesitzer.

Offenes Unterkommen.
Ein brauchbarer Bademeister, welcher gute Zeugnisse hat, findet ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen in der Posamentier-Baude, Schweidnitzer-Straße am Ecke beim Kaufmann Herrn Müller.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen
eine Stube nebst Kabinet und Küche, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Verloren.
Es ist in der Mittagstunde des vergangenen Sonntags auf dem Wege vom Blücherplatz durch die Junkernstrasse in die Schuhbrücke bis zum blauen Hirsch ein goldener Siegelring mit einer Wappenplatte anstatt des Steins verloren worden. Man bittet den Finder gegen eine angemessene Belohnung um die Abgabe in der Vorwerksstrasse No. 6 vor dem Ohlauer Thor. Die Herren Goldarbeiter werden zugleich höflichst ersucht, den Ring im vorkommenden Falle anzuhalten.

Miethgesuch.
☞ Ein, jedem Hausbesitzer sehr zu empfehlender Miether, sucht zu Johanni a. c. in hiesiger Stadt oder Vorstadt eine Wohnung von 4 bis 5 herrschaftlichen Zimmern nebst Zubehör, auch Stallung für 4 Pferde nebst Wagenplatz. Adressen bittet man bald, mit Angabe des Miethpreises, auf der Hummerei Nro. 31. beim Registrator Kühn abzugeben.

Vermiethungs-Anzeige.
Katharinen-Straße Nro. 16. ist die 3te Etage (das bisher von dem Königl. Landräthl. Amte inne gehabte Locale) bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche und erforderlichen Beigelaß, von Termin Ostern ab, zu vermiethen. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Vermiethung.
Eine meublirte Stube, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 73. im 2ten Stock vorn heraus, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Gottheimer.

Vermiethung.
Auf dem Neumarkt No. 23. ist kommende Johanni die 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben und einer Alkove zu vermiethen.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. Paludan, Schiffs-Capitain, von Koppenhagen; Frau Gräfin v. Schweinitz, von Hausdorff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kramsta, Kaufmann, von Freiburg. — Im weißen Adler: Herr Poppelack, Professor, von Neisse; Frau Regierungsräthin Biewald, von Oppeln. — Im goldnen Zepter: Frau Majorin v. Niebelschütz, von Weblekronze; Hr. v. Lekow, von Zaplau; Hr. Wagner, Erzpriester, von Jarischau; Hr. Altmann, Kaufmann, von Wartenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Reinisch, Gutsbes., von Münchoff; Herr Galawsky, Kaufmann, von Brieg. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Giesig, Kaufmann, von Lennep. — Im Privat-Logis: Hr Goslar, Hauptmann, von Glogau, Karlsstraße No. 13; Hr. Tegetmeier, Oberamtm., von Peterkaschütz, Neumarkt No. 23; Hr. Redtel, Hauptm., von Medzibor, Schmiedebrücke No. 47; Hr. Steiner, Lehrer, von Leobschütz, Altbüsserstraße No. 12; Hr. Baron v. Richthofen, Landrath, von Brechelshoff, neue Sandstraße No. 3; Frau Polizei-Director Bauer, von Gleiwitz, Schmiedebr. No. 44; Hr. Flieger, Kaplan, von Jarischau, neue Sandstr. No. 7.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.